



„17 Türken“, Caramel, Wien, 2017

When architects take on the role of client and build spaces that are not only for work but also for cultural exchange, cooking and eating together, hanging out, making presentations and celebrating.

Not so long ago, the only place one saw super chic architectural offices was in Hollywood movies. The everyday reality of working was often bleak: yellowed, smoke-saturated walls, stifling breakrooms with noxious odors, glued parquet floors scratched through by office chair rollers, white tabletops teetering on sawhorse-like, 24-gram Aquafix rolls, Rapidograph technical pens and those little brooms for sweeping eraser pieces and transparent foil bits cut by razor blades neatly to the floor. And everywhere paper rolls, material samples and overflowing ashtrays.

In the 1990s, computers displaced the drawing rails and ink pens, their arrival permanently changing the architectural working world. And not just the working world. Computers enabled a new generation of architects to carry out elaborate tasks in a fraction of the time, and they began making do with a fraction of the usual architect's fee. There was hardly an architecture firm not up and running until all hours of the night. Anyone who wanted to go home before 10 pm was a loser and often earned contemptuous stares from colleagues. And over the weekend, competitions were drafted – for many the only chance to obtain a bigger project.

Nonetheless, especially starting in the mid-1990s, more architectural firms than ever before were founded. Funny “boy band names” – of course written in all small letters and with four-letter abbreviations – vied for their share of attention. The partners engaged in far more heated debates about the name and typography choice for these “brand names” than about the actual business plans.

Wenn Architekten in die Rolle der Bauherren schlüpfen und Räume nicht nur zum Arbeiten, sondern auch zum kulturellen Austausch, zum Kochen, gemeinsamen Essen, zum Chillen, zum Präsentieren und zum Feiern bauen.

Es ist noch gar nicht so lange her, da kannten wir durchdesignte Architekturbüros nur aus Hollywoodfilmen. Die Arbeitsrealität war nicht selten düster. Vergilbte, rauchgegerbte Wände, stickige Pauskammern mit ätzendem Geruch, von Rollensesseln durchgeschauerte Klebeparkettböden, weiße Tischplatten auf Holzböcken, 24-Gramm-Aquafix-Rollen, Rapidografen und diese kleinen Besen, die die Radiergummifussel und die mit Rasierklingen abgekratzten Transparentpapierteilchen so behänd auf den Boden beförderten. Und überall Papierrollen, Materialmuster und übervolle Aschenbecher.

In den 1990er-Jahren verdrängten die Computer nicht nur Reißschiene und Tuschestift, sie veränderten die Arbeitswelten der Architekturschaffenden nachhaltig. Und nicht nur die Arbeitswelten. Durch die Computer hatte eine neue Generation von Architekten die Möglichkeit, aufwendige Arbeiten in einem Bruchteil der Zeit zu bewerkstelligen, und konnte daher auch mit dem Bruchteil des früheren Architektenhonorars das Auslangen finden. Kaum ein Architekturbüro, in dem nicht bis tief in die Nacht voller Betrieb herrschte. Wer vor 22 Uhr schon nach Hause wollte, war ein „Loser“ und erntete nicht selten die verächtlichen Blicke der Kollegenschaft. Und am Wochenende wurden die Wettbewerbe gezeichnet – für viele die einzige Chance, an größere Projekte zu gelangen.

Und trotzdem, gerade ab der Mitte der 1990er-Jahre gründeten sich so viele Architekturbüros wie selten zuvor. Lustige „young bloods names“, selbstverständlich kleingeschrieben, und „Fourletter“-Kürzel wetteiferten um Aufmerksamkeit. Die Namensgebung sowie die Wahl der richtigen Typografie für die „brand names“ entfachten deutlich öfter hitzige Debatten innerhalb der Partnerteams als etwa Businesspläne.

Autor – Author
Volker Dienst

Viribus Unitis!

Viewed retrospectively, in many places this kind of teamwork was far more effective than the former lone fighters and high priests of architecture had been. Competitions were won with pragmatism and amazingly simple concepts – “not a gram of extra fat.” The offices continued to grow, and with them their jobs. Loft-like industrial buildings provided ample space for growing offices with low rents and lots of floor space – the frost inside the single-pane windows and dark, concrete toilets didn't matter much. The Bialetti espresso makers relentlessly pushed aside filter coffee machines, decorating their surroundings with a mocha-colored spray. The lonely fighter became a pack animal, with the pack drawing together for strength in the fight against the client enemy, creating architect fortresses against the Chamber of Architects, the administration and the social health care institution. Even today, Vienna's Mariahilferstraße 101 and Schottenfeldgasse 72 are popular creative centers with a striking density of architectural firms. In addition to legendary architects' parties with record-breaking beer consumption, some companies also came together to collaborate on larger building projects.

Viribus unitis!

Retrospektiv betrachtet, konnte sich das Teamwork vielerorts deutlich besser durchsetzen als die Einzelkämpfer und Hohepriester der Architektur. Wettbewerbe wurden mit Pragmatismus und verblüffend schlichten Konzepten gewonnen – „kein Gramm Fett zu viel“. Die Büros wuchsen und wuchsen und mit ihnen ihre Aufgaben. Loftartige Industriebauten boten ausreichend Platz für die wachsenden Büros. Niedrige Mieten und viele Quadratmeter – da störten die Eisblumen im Inneren der Einscheibenverglasung und die dunklen, asphaltierten Toiletten wenig. Die Bialettis verdrängten unbarmherzig die Filterkaffeemaschinen und verzierten mit mokkafarbenem Sprühnebel ihre Umgebung. Der einsame Kämpfer wurde zum Rudeltier, und das Rudel rückte ob der feindlichen Bauherrnschaft oder im Kampf gegen Kammer, Verwaltung und Sozialversicherung in sogenannten „Architektenburgen“ näher zusammen. Noch heute sind in Wien die Mariahilfer Straße 101 oder die Schottenfeldgasse 72 beliebte Kreativorte mit einer auffallenden Dichte an Architekturbüros. Abgesehen von legendären Architektenfesten mit rekordverdächtigem Bierkonsum, versuchten einige Büros durch atellerübergreifende Kooperationen an größere Bauaufgaben heranzukommen.



© Lisa Reelt

WORKING DIFFERENTLY – NEW SPACES FOR ARCHITECTS

Wie kann ich mich von den Mitbewerbern abheben?

Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Aus „emerging talents“ wuchsen in den letzten 15 Jahren immer größere Büros mit immer mehr Mitarbeitern. Erste internationale Erfolge stellten sich ein, und die Einkommenssituation verbesserte sich zusehends – zumindest jene der Gründungspartner, die zuvor jahrelang ausschließlich in Wettbewerbe und das gemeinsame Unternehmen investiert hatten. Der Erfolg brachte neue Herausforderungen mit sich. Einerseits den Bedarf nach mehr leistbaren Arbeitsflächen, andererseits die Notwendigkeit zur Strukturierung der Büroorganisation. Wie schaffe ich es, gute Mitarbeiter zu halten, die die Grundlage jedes erfolgreichen Architekturbüros sind? Und wie kann ich mich von den Mitbewerbern abheben?

Wahrscheinlich nicht die Ersten, aber in der Erinnerung des Autors evident, setzte sich das Grazer Architekturbüro INNOCAD, gegründet 1999, bereits 2005 mit dem eigenen Bürogebäude „Golden Nugget“ Ecke Schönaugasse/Grazbachgasse in Graz in Szene. Da für INNOCAD laut Eigendefinition „der kreative Prozess nicht beim Gestalten und Entwerfen aufhört“, wollte man selbstbewusst und „abseits des klassischen Berufsbildes von Architekten neue Möglichkeiten für die Realisierung von Projekten“ erschließen – „mit zeitgemäßem Selbstverständnis, aktivem Zugang zum Markt und ausgeprägtem Sinn sowohl für die gestalterische als auch die wirtschaftliche Relevanz“. Flugs wurde 2004 die Firma „99 PLUS, Projektentwicklung und Bauträger GmbH“ gegründet und mit dem sechsgeschossigen Stahlbetonskelettbau eine „dreidimensionale Visitenkarte“ gebaut. Die goldglänzende Metallfassade entspricht der CI-Farbe von INNOCAD, und die eigenen Arbeitsräume sind prestigeträchtig in Gold und Sichtbeton inszeniert.

How can I stand out from the competition?

Success came quickly. These „emerging talents“ grew into larger offices with more employees over the last fifteen years. They achieved their first successes on the international market, and the income situation greatly improved – at least for those of the founding partners who invested entire years of their time in competitions and shared business. With success came new challenges. On the one hand, the need for more affordable work spaces, and on the other the need for a more structured office organisation. How do I manage to keep the good people who are the foundation of every successful architectural firm? And how can I stand out from the competition?

Probably not the first, but stuck in this author's memory, was the Graz architecture firm INNOCAD, founded in 1999, who made a splash in 2005 with their Golden Nugget office building on the corner of Schönaugasse and Grazbachgasse in Graz. In INNOCAD's own words, „the creative process isn't just about designing and drafting,“ and so they self-confidently wanted to „go beyond the classic career definition of architecture and open up new possibilities for the realisation of projects – a contemporary self-image, active access to the market and a distinctive understanding of creative and economic relevance.“ In a flash, the 99 PLUS Project Developer and Construction Company was founded in 2004, and a six-story reinforced concrete frame construction was built – a three-dimensional business card. The shining gold of the metal façade corresponds to the INNOCAD CI color, and its workspaces are prestigiously staged in gold and exposed concrete.



Bei querkraft an der Börse kommt es nicht auf die Hierarchie der Strukturen, sondern auf die Hierarchie der Argumente an.

Menschen Raum geben

... will das 1998 in Wien gegründete Architekturbüro querkraft. Für 30 Mitarbeiter wurde eine Kreativwerkstatt gesucht – die Auftragslage war erfreulich. Als den Architekten die Location an der Wiener Börse angeboten wurde, wollten sie sich diese zunächst nicht einmal ansehen. Aber die Kombination von Theophil Hansen, einer brutalen Beton-Rippendecke von Erich Boltensstern aus den 1950er-Jahren und einer pragmatischen Industriegalerie aus Stahl reizte querkraft. Mit ca. 740 Quadratmetern fast doppelt so groß wie ursprünglich gesucht, konnte das Architekturtrio getreu seinem Leitsatz „Nicht auf die Hierarchie der Strukturen kommt es an, sondern auf die Hierarchie der Argumente“ den Vermieter mit einer fünfjährigen Mietvorauszahlung überzeugen, den lichtdurchfluteten Raum im Ringstraßenbau zu leistbaren Konditionen zu vermieten. Und so hieß es schon bald: „querkraft geht an die Börse.“ Die Galerieplattform dient aber nicht nur bürointernen Besprechungen und Präsentationen. Sie wird von querkraft als lebendiger Ort der Begegnung für öffentliche Veranstaltungen zum Thema Architektur und Baukultur zur Verfügung gestellt. Gesellschaftliches Engagement und die Förderung ganz junger Kollegen als Quelle der Inspiration und Zeichen eines kulturellen Selbstverständnisses.



Gesellschaftliches Engagement und die Förderung ganz junger Kollegen als Quelle der Inspiration und Zeichen eines kulturellen Selbstverständnisses.

Social commitment and the promotion of young colleagues is for querkraft a source of inspiration and a symbol of a cultural self-image.

Giving people space

is what querkraft, founded in 1998 in Vienna, wants to do. As the contracts rolled in, they started looking for a creative workshop for 30 employees. When the architects were offered a location in the Vienna Stock Exchange building, they didn't even want to look at it. But the combination of Theophil Hansen, a 1950s brutalist concrete ribbed ceiling by Erich Boltensstern and a pragmatic steel industrial gallery beckoned them. At around 740 m², almost twice the size originally sought, the office would allow the architectural trio to faithfully implement their motto: „It's not about the hierarchy of structures, but the hierarchy of arguments.“ Accordingly, they used persuasion, together with a five-year prepayment, to convince the landlord to rent them the light-flooded spaces of the prestigious Ringstraße building under affordable terms. And soon it was a reality: „querkraft hits the stock market.“ The gallery is for more than just in-office meetings and presentations; querkraft makes this lively meeting space available for public events on architecture and building culture. Social commitment and the promotion of young colleagues is for querkraft a source of inspiration and a symbol of a cultural self-image.

Seit März 2017 haben es sich Caramel Architekten (gegründet 2001) nur ein paar Häuserblocks weiter stadtauswärts in den „17 Türken“ im 9. Wiener Gemeindebezirk auf drei Etagen und insgesamt 468 Quadratmetern gemütlich eingerichtet. Mit effizienten, kompakten Arbeitsbereichen sowie flexiblen Bereichen zum Werken, Kochen, Feiern, Chillen und Kommunizieren – „so verlockend großzügig, dass die Mitarbeiter nie die Dringlichkeit verspüren, nach Hause zu gehen“, wie sie anmerken. Im Eingangsbereich, gut vom Straßenraum eingesehen, liegt die Kommunikationszone mit Gemeinschaftsküche und großem Esstisch, der Platz für alle Büromitarbeiter bietet. Daneben gibt es noch eine intime Besprechungskoje mit versteckter Schlaf- und Ruhezone, wohin zuweilen die Chefs verschwinden. Wer schnell vom Arbeitsbereich im ersten Stock in den Kommunikationsbereich zu ebener Erde gelangen will, kann dies über eine große Rutsche in Rekordzeit bewerkstelligen. Das gesamte Kellergeschoss ist als Partylocation mit eigener Bar eingerichtet. Ein Umstand, der den Auszug aus der legendären Schottenfeldgasse 72 ins selbst umgebaute Eigentumsobjekt attraktiv gemacht hat.



© Lisa Reaht

Just a few blocks further out, Caramel Architects (founded in 2001) moved into the "17 Turks" building in the 9th district in March of 2017. With a total of 468 m², the three floors are now comfortably furnished. The workspaces are efficient and compact, and there are flexible areas for working, cooking, throwing parties, hanging out and communicating – "so temptingly comfortable that employees never feel the need to go home," as Caramel says. In the entrance area, well visible from the street, is a communication area with a communal kitchen and large dining table with enough space for all the employees. Directly adjacent is an intimate meeting cubby with a hidden sleeping and quiet area, where sometimes the bosses also disappear. Take the big slide to get from the work area on the first floor to the communication area on the ground floor in record time. The entire basement is furnished as a party location with its own bar. These circumstances made moving out of the legendary Schottenfeldgasse 72 location and into the new self-converted offices attractive.

Das gemeinsame Feiern

... ist offenbar ein ganz wesentliches Element dieser Architektengeneration, nicht nur in Wien. LOVE architecture and urbanism wurde 1998 in Graz gegründet und übersiedelte ebenfalls 2017 in den „Wilden Mann“ in zentraler Lage nahe dem Jakominiplatz. Ein geschichtsträchtiges Haus, das von den Architekten für einen Bauherrn mit viel Feingefühl saniert und adaptiert sowie mit modernen Dachgeschosswohnungen ausgestattet wurde. Der großzügige, zweigeschossige Raum, in dem nun die Architekten werken, diente bereits als Ballsaal, als Konzertbühne sowie als Boxarena. Im Zuge der Ausbaurbeiten hatten die Architekten diesen Raum so lieb gewonnen, dass sie ihn kurzentschlossen anmieteten. Über eine weitläufige Treppe gelangt man zur oberen Galerie, die von LOVE ebenfalls für öffentliche Architekturvorträge und Diskussionen zur Verfügung gestellt wird. Caramel haben für ihre Mitarbeiter eine Rutsche, LOVE eine große Schaukel. Zum Eröffnungsfest wurden die Räume im Erdgeschoss durch kunstvolle Projektionen und Lichtobjekte in einen surrealen Dancefloor verwandelt.



© Barbara Fritsch

WarmUp-Party LOVE, Graz, 2017

Celebrating together

is an essential for this generation of architects, and not just in Vienna. LOVE architecture & urbanism was founded in Graz in 1998 and relocated, also in 2017, to the "Wild Man" building in a central location near Jakominiplatz. Earlier, the architects had used great sensitivity to refurbish and adapt the historic house for a client, adding modern loft apartments. The spacious, two-story space in which the architects are now working has been a ballroom, a concert venue and a boxing arena. While working on the project, the architects fell in love with the space and made up their minds to rent it. A large staircase leads to the upper gallery, which LOVE also makes available for public architecture lectures and discussions. Caramel has a slide for its staff, and LOVE a big swing. For the opening celebration, artful projections and light sculptures transformed the rooms on the ground floor into a surreal dancefloor.

NMPB Architekten
silberpfeil-architekten
X ARCHITEKTEN
Rainer Kasik

Ludescher + Lutz Architekten

spado architects
synn architekten

3:0 Landschaftsarchitektur

Heike Schlauch, raumhochrosen

Juri troy architects
PURPUR. ARCHITEKTUR

Atelier Thomas Pucher
polar ÷

Architektur Steinbacher
Thierrichter
POS architekten
SHARE ARCHITECTS
LP architektur

PPAG architects

SQUID

sandbichler architekten
MEGATABS architekten

YF architekten

Arkan Zeytinoglu Architects

Marion Wicher, yes-wicher.com

soma
MOA Martin Oberascher

t-hoch-n Architektur

LAAC

POPPE*PREHAL ARCHITEKTEN
WINKLER + RUCK ARCHITEKTEN
schneider+schuhmacher
Architekten

Söhne & Partner Architekten

SUPERBLOCK

noa* network of architecture

TM Architektur
UNStudio

Plattner Mezzanotte Architekten
LOSTINARCHITECTURE

schulRAUMkultur

Markus Scherer Architekt
Plasma studio

NANA Architektur
PAUAT-Architekten

Die Verknüpfer

PLOV Architekten
smartvoll Architekten

Thomas Mennel, MEMUX
architekturWERKSTATT
Bruno Moser

mostlikely
24gramm Architektur
mia2/ARCHITEKTUR

STUDIO WG3
Reinhard Seiß

www.architektur-inprogress.at

Volume 02 150 Approaches
to Austrian
Architecture
architektur in progress
1997-2017

HERZ

BLUT